



DEMOKRATESCH PARTEI

Vielfalt. Autonomie. Verantwortung.

1. Juli 2008

***Geziilt ënnerstëtzen, gerecht fuerderen.
Bildungspolitik, déi ons virubrénge.***

Einleitung

In den vergangenen Jahrzehnten haben sich aufgrund der gesellschaftlichen Entwicklung zahlreiche und zum Teil völlig veränderte Anforderungen und Aufgaben an die Schule bzw. an das Bildungssystem insgesamt entwickelt. Als unumstritten gilt mittlerweile die Tatsache, dass die Aufgaben, welche hierdurch an die Schule herangetragen werden, im Laufe der Zeit immer komplexer und anspruchsvoller geworden sind.

Schule eröffnet Chancen - im Leben wie im Beruf. Schule ist dabei kein Selbstzweck, sondern sie muss sich ihrem Umfeld anpassen, um ihrer Mission - die (Aus-)Bildung unserer Kinder - gerecht zu werden. Dabei darf die Schule gesellschaftliche Entwicklungen genauso wenig vernachlässigen wie die Anforderungen des Arbeitsmarktes. Das Ziel einer qualitativ hochwertigen Ausbildung bleibt es, Kinder und Jugendliche zu eigenständigen und verantwortungsbewussten Mitgliedern unserer Gesellschaft heranreifen zu lassen. Der Erfolg jeder Bildungspolitik misst sich nicht nur in Diplomen, Prozentsätzen und Statistiken, sondern vielmehr an der Summe der individuellen Lebensläufe. Diplome bleiben wertlos, wenn den Schülern die Kenntnisse und die Kompetenzen fehlen, um sich auf dem Arbeitsmarkt zu behaupten und ein verantwortungsbewusster Bürger zu sein.

Der Anteil der Familien, in denen beide Partner berufstätig sind, oder in denen einem Elternteil alleine die Erziehungsaufgabe zukommt, hat in den letzten Jahren stark zugenommen. Zahlreiche ausländische Kinder aus unterschiedlichen Kulturen und mit verschiedenartigen Muttersprachen sind ein fester Bestandteil unserer Schulbevölkerung.

Die Schule muss sich diesen neuen Herausforderungen stellen, welche sich durch die gesellschaftlichen Veränderungen ergeben und neue Lösungswege als Antwort auf die damit verbundenen Fragestellungen und Probleme finden. Sie muss Aufgaben auffangen, die sonst von der Familie übernommen wurden. Sie muss die Unterschiedlichkeit eines jeden einzelnen Kindes berücksichtigen und es dennoch fertig bringen, jedem Kind die gleichen Chancen zu bieten. Zudem muss Bildung einen Beitrag zu einer erfolgreichen Integration leisten. Nicht zuletzt ist Bildungspolitik heute auch Gesellschafts- und Familienpolitik.

Die Ausbildung muss sich einem Arbeitsmarkt anpassen, der sich schneller denn je verändert. Hinzu kommt, dass in unserer extrem arbeitsteiligen Welt immer häufiger spezifischeres Wissen und vielfältige Kompetenzen verlangt werden. Gut ausgebildete und hoch qualifizierte Arbeitskräfte sowie ein funktionierender Arbeitsmarkt stellen heutzutage wichtige Standortfaktoren dar: Sie beeinflussen nicht nur die Konkurrenz- und Wettbewerbsfähigkeit von Unternehmen und Wirtschaftssektoren eines Landes, sondern auch die Wettbewerbssituation des jeweiligen Landes auf der internationalen Ebene.

In einem zunehmend globalisierten Wirtschaftsumfeld basieren Wettbewerbsvorteile zunehmend auf Innovation, Know-how und dessen Verbreitung in allen Bereichen von Wirtschaft und Staat. Die Bildung und berufliche Ausbildung sollen und müssen wichtige Beiträge zur Verbreitung des Know-hows leisten. Ein funktionierender Arbeitsmarkt kann auf dieses Know-how zurückgreifen und es nutzen, wenn die Rahmenbedingungen dafür geschaffen wurden, dass qualifizierte Arbeitskräfte geeignete Arbeitsstellen und umgekehrt Arbeitgeber qualifizierte Arbeitskräfte finden.

Das luxemburgische Bildungssystem und seine spezifischen Herausforderungen

Die rezenten internationalen Schülervergleichsstudien haben es uns mit aller Deutlichkeit vor Augen geführt: Das **Luxemburger Schulsystem tut sich schwer mit der Integration einer zunehmend heterogenen Schulbevölkerung** und läuft gleichzeitig Gefahr, den Anschluss an die internationale Entwicklung zu verlieren. Der Anteil von Abiturienten ist zu niedrig, der von Jugendlichen ohne einen Schulabschluss zu hoch. Leider bestätigte sich abermals, dass Luxemburg keine Fortschritte hinsichtlich der schulischen Kompensation von sozialen Unterschiede gemacht hat: Unserem Bildungssystem gelingt es nicht, Herkunft (Nationalität) und soziale Unterschiede auszugleichen.¹ Angesichts einer steigenden Anzahl von ausländischen Schülern wird diese Herausforderung in Zukunft mit Sicherheit nicht geringer werden.

Die Leistungsunterschiede zwischen begünstigten und benachteiligten Schülern sind in kaum einem anderen Land so groß wie in Luxemburg: 98 Punkte trennen laut der letzten PISA-Studie die stärksten von den schlechtesten Schülern. Dieser Wert entspricht in etwa dem Lernfortschritt von zweieinhalb Jahren. Ein ähnlich hoher Wert lässt sich finden, wenn man den Migrationskontext näher analysiert. Kinder mit eben einem solchen Hintergrund weisen im Schnitt 82 Punkte weniger auf als die einheimischen Schüler.

Starke Leistungsunterschiede lassen sich auch je nach Schultyp ausmachen. 71 Prozent der benachteiligten Schüler findet man im technischen Sekundarunterricht wieder. 59 Prozent der begünstigten Schüler besuchen hingegen den klassischen Sekundarunterricht. Über 80 Prozent der ausländischen Kinder besuchen den technischen Sekundarunterricht oder den „Préparatoire“.

Laut der letzten PISA-Studie erreicht ein **sozial benachteiligtes ausländisches Kind**, bei dem in der Familie weder luxemburgisch noch deutsch gesprochen wird, im Durchschnitt 468 Punkte. Sozial begünstigte schaffen im Schnitt 61 Punkte mehr. Sind sie zudem auch noch in Luxemburg geboren und sprechen zu Hause luxemburgisch oder deutsch, kommen im Schnitt weitere 73 Punkte dazu.

Dass es in unserem Bildungssystem systemimmanente und damit grundlegende Probleme gibt, zeigen auch die **im Vergleich zum Ausland hohen Zahlen an Schülern, die unser Schulsystem ohne Abschluss verlassen bzw. ihre schulische Karriere in einer Schule eines Nachbarlandes fortsetzen.** Im Schuljahr 2005/2006 erhielten rund 80% der Schüler, welche im September 1999 in die 7. Klasse gekommen waren, ihr jeweiliges Abschlussdiplom im Sekundarunterricht.² Die anderen 20% wiesen entweder einen Rückstand von einem oder mehreren Schuljahren auf oder aber hatten im Lauf dieser Jahre die Schule entweder Richtung Ausland verlassen oder aber ohne Diplom abgebrochen.

Nimmt man die Zahlen aus „Regards sur l'éducation 2007“ als Grundlage, so fällt auf, dass Luxemburg mit einem Anteil von 43% an Schülern, die ein Diplom erwerben, welches den direkten Zugang zu weiterführenden universitären Studien ermöglicht, weit unter dem Durchschnitt der OECD liegt (59%).³ Diese Quote liegt innerhalb der Europäischen Union sogar noch etwas höher, nämlich bei 62%. Auch insgesamt gesehen liegt Luxemburg (76%)

¹ Auch der familiäre Hintergrund der Kinder hat sich stark verändert : vgl. hierzu www.dp.lu/famill

² Zahlen aus: Les chiffres clés de l'éducation nationale. Statistiques et indicateurs 2005-2006.

³ Zahlen aus: Regards sur l'éducation 2007 – Les indicateurs de l'OCDE, S.55.

unter dem Schnitt der OECD-Länder (82%), was die Zahl der Abschlussdiplome im sekundären Bildungsabschnitt betrifft. Allerdings gilt es hier die eben angesprochene Tatsache zu berücksichtigen, dass viele luxemburgische Jugendliche ihre Sekundarstudien in einer Schule im Ausland abschließen.

Unser Arbeitsmarkt ist wie kaum ein anderer auf ausländische Fachkräfte angewiesen. Unsere Wirtschaft braucht junge, gut ausgebildete Fachkräfte in allen Bereichen und auf allen Niveaus (Hochschulabschlüsse, ausgebildete Handwerker,...). Die Nachfrage nach Fachkräften mit mittlerem und hohem Bildungsabschluss in allen Wirtschaftsbereichen ist sehr hoch. In der Tat wurden in den vergangenen Jahren tausende Arbeitsplätze geschaffen, doch bei rund zwei Dritteln dieser Stellen werden Grenzgänger aus unseren Nachbarländern eingestellt. Trotzdem ist die Jugendarbeitslosigkeit seit 2004 gestiegen.

Das Konzept der DP: Gezielt fördern, gerecht fordern

„Um Freiheit, Verantwortung und Fortschritt „leben“ zu können, braucht jeder Mensch eine angemessene Bildung. Gleiche Bildungschancen heißt aber nicht Gleichheit der Bildung. Allen Menschen wollen wir, entsprechend ihren Fähigkeiten, faire Bildungschancen garantieren.“⁴

Bildung und Ausbildung gehören zu den Grundlagen, denen in der heutigen Gesellschaft eine ständig wachsende Bedeutung zukommt. Für die DP steht fest, dass diese beiden Bereiche zu den wesentlichen Aufgaben eines modernen Staates gehören. Aus diesem Grund spricht sich die DP für eine gut funktionierende **öffentliche Schule** aus, die jedem einzelnen Schüler im Sinne der **Chancengerechtigkeit** ein qualitativ hochwertiges Schulangebot garantiert. Nur eine verlässliche, moderne und praxisorientierte (Aus-)Bildung kann die Basis bilden für die Beschäftigungsfähigkeit sowie für die Verwirklichung von individuellen Lebens- und Berufszielen.

Die Schule soll die Kinder bei ihrer Entwicklung zu kompetenten und selbstbewussten Mitgliedern unserer Gesellschaft begleiten. Jeder Mensch ist verschieden. Es gilt daher die vielfältigen Fähigkeiten und Persönlichkeiten der Schüler zu entwickeln - ganz im Sinne des liberalen Prinzips, dass der Mensch als Individuum im Mittelpunkt steht. Nur **vielfältige Schulangebote mit differenziertem und individualisiertem Unterricht bzw. mit differenzierten Bildungsplänen und –wegen sowie Lehrmethoden** können dem Anspruch, jedem Kind die gleichen Chancen und Förderung zu bieten, gerecht werden. Nachhaltiges Ziel der Schule muss es sein, die **Einzigartigkeit kindlicher Persönlichkeiten** zu fördern und jeden Schüler zu einem selbständigen und eigenverantwortlichen Mitglied unserer Gesellschaft zu formen.

Eine sinnvolle, zukunftsorientierte Diskussion kann sich nicht in Schlagworten wie PISA, Gesamtschule, Ganztagschule und ähnlichem erschöpfen, sondern hat sich an den inhaltlichen Bedürfnissen der Zukunft zu orientieren. Bildungspolitische Auseinandersetzungen, die häufig auch noch ideologisch aufgeladen sind, dürfen nicht auf dem Rücken unserer Jugend ausgetragen werden.

Ohne ein gewisses Maß an **Stabilität und Ruhe** kann ein Bildungssystem nicht einwandfrei funktionieren. Aus diesem Grund setzt die DP bei ihren bildungspolitischen Prinzipien auf

⁴ Auszug aus dem Grundsatzprogramm der DP.

Evolution und Evaluation statt auf Revolution und übertriebenen Reformeifer. Wir sehen es als eine große Herausforderung für die Politik an, das **Vertrauen in unser Bildungssystem** wieder zu stärken. Grundlegendes Vertrauen der Lehrkräfte, der Eltern, der Schüler sowie der Arbeitswelt in unsere Schule sind unabdingbare Voraussetzungen für ein Schulsystem. In einer von TNS ILReS im Dezember 2007 durchgeführten Umfrage gaben jedoch lediglich 47% der Befragten an, dass sie dem luxemburgischen Schulsystem Vertrauen entgegenbringen im Hinblick auf eine qualitativ hochwertige Ausbildung. Dieser Wert verdeutlicht das Dilemma, in welches unser Bildungssystem, auch verschuldet durch die unkoordinierte Politik der aktuellen Regierung in diesem Bereich, geraten ist: Einerseits herrscht Reformbedarf, andererseits sind es jedoch gerade die geplanten Reformen, welche die Menschen verunsichern.

Wie funktioniert das Konzept der DP?

Wir wollen deshalb im Bildungswesen eine Politik beruhend auf dem Konzept „Gezielt fördern, gerecht fordern“ verwirklichen. Die DP will Reformen! Die DP will aber keine Reformen als Selbstzweck. Sie will ihre Politik aufbauend auf den Erfahrungen der vergangenen Jahre weiterentwickeln. Die DP-Bildungspolitik will weiter „**gerecht fordern**“. Wir wollen uns auch in Zukunft für **hohe Bildungs- und Leistungsstandards** in der Schule einsetzen. Unsere Schulpolitik zeichnet sich nach wie vor dadurch aus, dass wir Leistung von den Schülern im Rahmen klarer Strukturen und Aufgabenstellungen verlangen. Das bedeutet, dass erstens die zu erreichenden allgemeinen Bildungs- und Leistungsstandards den Erfordernissen der Arbeitswelt bzw. der Hochschulen angepasst werden müssen. Zweitens muss die Schule mit Hilfe von individualisierten und differenzierten Bildungswegen und –methoden die individuellen Fähigkeiten der Kinder fördern und jeden Schüler zu einem selbständigen und eigenverantwortlichen Mitglied unserer Gesellschaft formen.

Daneben will die DP **gezielt fördern**. Leistungsstarke und schwächere Schüler sollen gezielt gefördert werden. Wir wollen die **Schüler stärken und fördern**, um sie fit zu machen für den Arbeitsmarkt oder weiterführende Studien. Das tun wir, indem wir die Schule öffnen für neue Lehrmethoden. Wir wollen keine sterilen Debatten über Schulsystemwechsel (Gesamtschule, duales System, Frontalunterricht,...), da sie die Probleme nicht wirklich lösen und zu viele Widerstände und Frustrationen bei Schüler und Lehrpersonal hervorrufen. Wir wollen die bestehende Dynamik der Schüler und Lehrer positiv nutzen und eine **Vielfalt an Lehrmethoden innerhalb der öffentlichen Schule anbieten**.

„Gezielt fördern“ heißt über **neue Methoden der Sprachenvermittlung** (Alphabetisierung auf Französisch, Deutsch als Fremdsprache,...) besonders ausländischen Schülern echte Bildungschancen zu bieten, sind sie doch die Hauptleidtragenden des bestehenden Systems.

„Gezielt fördern, gerecht fordern“ bedeutet auch, dass **jeder Schüler Anspruch auf unterschiedliche Lehrmethoden hat, dass er aber in jedem Fall Leistung bringen muss**. Das Ministerium legt zu erreichende Bildungsstandards fest, sorgt für regelmäßige unabhängige Evaluierungen und garantiert optimale Rahmenbedingungen für die Schule.

Welche Ziele will die DP mit ihrem Konzept erreichen?

Klare Orientierung im Bildungsdickicht: Die Schule hat trotz Vielfalt eine klare Struktur. Wir halten an hohen Leistungs- und Bildungsstandards fest.

Reformen und keine Experimente: Unterschiedliche pädagogische Konzepte sollen in Zukunft angeboten werden, wobei diese Konzepte zum Wohl der Schüler zu jedem Moment kontrolliert und evaluiert werden müssen. Dies ist heute nur zum Teil der Fall.

Bildung, die zu etwas führt. Unsere *Leistungs- und Bildungsstandards* orientieren sich an den Bedürfnissen der Arbeitswelt bzw. den Hochschulen. Unsere *Lehrmethoden* orientieren sich an den jeweiligen Stärken und Schwächen des einzelnen Schülers. Die Regierungspolitik hingegen vermischt beide Aspekte: Leistungsstandards werden an die Bedürfnisse der Schüler angepasst (z.B. wurden die Promotionskriterien im technischen Unterricht mehrfach revidiert), was den Übergang in die Arbeitswelt bzw. zu den Hochschulen mehr denn je erschwert.

Schluss mit Kurswechseln: Die DP ist der Überzeugung, dass radikale Kurswechsel in der Bildungspolitik weder die Unterrichtsqualität, noch das Vertrauen der einzelnen Schulpartner fördern. Die (Aus-)Bildung unserer Kinder ist zu wichtig als dass sie zum Spielball politischer Auseinandersetzungen werden darf. Daher verpflichtet die DP sich, die in dieser Legislaturperiode eingeleiteten Reformen kritisch zu hinterfragen und die erfolgreichen Elemente zurückzubehalten.

Klare politische Orientierung: Um das Vertrauen der Menschen in die Bildungspolitik zurück zu gewinnen, ist eine klare Orientierungsvorgabe seitens der Politik nötig. Diese fehlt jedoch in der aktuellen Politik von LSAP und CSV. Die Versetzungskriterien werden erst nach unten revidiert, nur um kurze Zeit später doch wieder nach oben angehoben zu werden. Die LSAP propagiert die zentrale Ernennung von Lehrern, gleichzeitig sollen diese in Eigenverwaltung jedoch für die Leitung der Schule verantwortlich sein. Zu unterschiedlich, ja teilweise sogar widersprüchlich waren die Botschaften und Initiativen der Bildungsministerin, als dass sie Lehrern, Eltern oder Schülern eine klare Orientierung hätten vermitteln können.

Die grundlegenden Prinzipien

Wir bekennen uns zu Schulen, die sowohl **Lern- und Lebensraum** sind. Daher sollen in den Schulen, denen in den letzten Jahren immer mehr Aufgaben übertragen worden sind, Lehrerinnen und Lehrer unterrichten, die auf dem neuesten Stand der Pädagogik sind: Sie sollen nicht ausschließlich **Wissen** vermitteln, sondern auch die **Entfaltung der Persönlichkeit der Kinder fördern**. Um diese beiden verantwortungsvollen Aufgaben - Wissensvermittlung und Persönlichkeitsentfaltung - optimal zu gewährleisten, befürwortet die DP den Einsatz von multi-disziplinären Teams (Lehrer, Erzieher, Sozialpädagogen, Ergotherapeuten, Psychologen) in der Schule. Es sind die Lehrerinnen und Lehrer, die - parallel zur elterlichen Erziehung - Kinder in ihrem Heranreifen zu verantwortungsbewusst agierenden Menschen unterstützen. Um dieser wichtigen Aufgabe voll und ganz gerecht werden zu können, brauchen sie die Unterstützung der Eltern, aber auch die der politisch Verantwortlichen.

Bei diesem Prozess stehen für uns die **Lehrerinnen und Lehrer als Partner** im Mittelpunkt. Wir sehen in ihnen den Ansprechpartner für die Eltern, denn entscheidend für jedes erfolgreiche Schulsystem sind Wissen, Motivation und Engagement der Lehrerinnen und Lehrer als anerkannte und geschätzte Führungspersönlichkeiten und „Architekten der Zukunft“. Daher ist es ein Kernanliegen der DP, die Rahmenbedingungen für den Lehrberuf kritisch zu überprüfen und nachhaltig zu verbessern, um Motivation und hohe Lehrqualität einfordern zu können.

Zur allseitigen Entwicklung von Kindern gehören unserem Verständnis nach nicht nur ein **solides Grundwissen, sondern auch lebenspraktische Fähigkeiten und soziale Kompetenzen**, wie beispielsweise der Umgang mit den eigenen Emotionen, physische Betätigung sowie musisch-ästhetische Bildung. Die schulischen Lernstoffe müssen in einer anregungsintensiven, offenen Lernumwelt angeboten werden und die Lernangebote müssen so vielfältig sein, dass jedem Kind ein hinreichender Spielraum für die Gestaltung eines individuellen Bildungsplanes offen steht. Es muss die Möglichkeit geschaffen werden, die **Stärken und Schwächen jedes Kindes soweit wie möglich zu berücksichtigen. Lehrmethoden und Lernrhythmen müssen dem Rechnung tragen**. Wir wollen die Individualität eines jeden einzelnen Kindes fördern.

Konkrete Vorschläge der DP

a) STRUKTUREN

Rolle des Gesetzgebers klar eingrenzen

Die DP plädiert dafür, dass die Rolle des Gesetzgebers bei der Ausarbeitung von Schulgesetzen eingegrenzt wird: Der Gesetzgeber soll nur noch die Rahmenbedingungen der Schule festlegen.⁵ Diskussionen und Entscheidungen über **pädagogische Inhalte** und Methoden sollen in den Augen der DP **nicht im Parlament sondern von den Spezialisten** im Rahmen der öffentlichen Schule und unter Verantwortung des Ministeriums geführt bzw. getroffen werden. Der Gesetzgeber bzw. das Ministerium sollen lediglich die Rahmenbedingungen der in der öffentlichen Schule angewandten pädagogischen Konzepte

⁵ Dies wird eventuell eine Verfassungsänderung notwendig machen.

(Monitoring, Evaluierung, wissenschaftliche Begleitung,...) festlegen und gewährleisten (siehe weiter unten).

Verstärkte Eigenverantwortung für alle Schulen

Die DP will die Qualität des luxemburgischen Bildungssystems verbessern. Unserer Ansicht nach funktioniert dies aber nur, wenn man sämtlichen Schulen, Grundschulen mit eingeschlossen, mehr Autonomie und mehr Freiraum in pädagogischen und finanziellen Fragen einräumt. Unter der Verantwortung der damaligen Bildungsministerin Anne Brasseur (DP) wurde 2004 die Basis für mehr Autonomie für die Sekundarschulen gelegt⁶. Ausgehend von diesem Gesetz soll der **Handlungsspielraum unserer Schulen** - sowohl in Grundschulbereich als auch im Sekundarbereich - **weiter ausgebaut** werden.

Hierfür brauchen sie allerdings ein verstärktes **Recht auf Selbstverwaltung**. Vor allem aber muss es ihnen möglich sein, ihr eigenes pädagogisches Modell in Eigenverantwortung und unter Aufsicht des Ministeriums zu entwickeln. Gemäß dem für die jeweilige Schule ausgearbeiteten pädagogischen Konzept soll auch darüber nachgedacht werden, ob die Sekundarschulen in Eigenverantwortung die Lehrkräfte anwerben können, welche sich mit der entwickelten Konzeption identifizieren und auch über die nötigen Kenntnisse verfügen, diese im Unterricht anzuwenden.⁷

Ausarbeitung eines pädagogischen Konzepts für jede Schule

Sämtliche **Schulpartner** - Lehrer, Direktion, Eltern, Schüler (und bei der Grundschule auch die Gemeindeverantwortlichen) - **arbeiten gemeinsam das pädagogische Konzept beziehungsweise den Organisationsrhythmus ihrer Schule aus**. Im Rahmen dieses Konzepts können die Lehrkräfte eigenverantwortlich über Methode und Lernmaterial entscheiden. Das Bildungsministerium überprüft die ausgearbeiteten Konzepte hinsichtlich ihrer Vereinbarkeit mit den für das gesamte Schulsystem festgelegten Bildungszielen (Kompetenzsockel, national standardisierte Tests).

Rolle des Bildungsministeriums

Die DP möchte die Funktionen und Aufgaben des Bildungsministeriums innerhalb unseres Schulsystems neu definieren. Zukünftig soll die wesentliche Funktion dieses Ministeriums darin bestehen, in enger Zusammenarbeit mit der entsprechenden Fakultät der Universität bzw. ausländischen Wissenschaftlern, die Kriterien für **national standardisierte Tests** auszuarbeiten, welche **in regelmäßigen Abständen** von den Schülern abgelegt werden müssen.

Konzepte und Methoden der einzelnen Schulen werden autonom von den jeweiligen Schulpartnern festgelegt. Bevor das jeweilige Konzept jedoch angewendet werden kann, wird es vom Ministerium im Hinblick auf seine Übereinstimmung bezüglich der vorab landesweit definierten Bildungsstandards überprüft.

⁶ Loi du 25 juin 2004 portant organisation des lycées et lycées techniques.

⁷ Wir sind uns der Tatsache bewusst, dass eine derart weit reichende Autonomie der Schulen durchaus zu Schwierigkeiten im Hinblick auf die Schulorganisation führen kann. Allerdings zeigen Beispiele aus dem Ausland, - in den Niederlanden wird dieses Modell seit Jahren praktiziert - dass dies durchaus erfolgreich in die Praxis umgesetzt werden kann.

Wissenschaftliche Begleitung der Schulprojekte: Um die Qualität unseres Schulsystems objektiv bewerten und verbessern zu können, wollen wir eine **ständige Evaluierung aller bestehenden und im Schulversuch befindlichen Modelle und Projekte** sicherstellen. Nur durch eine ständige wissenschaftliche Begleitung und die Ausarbeitung umsetzbarer Schlussfolgerungen tragen Schulprojekte zur kontinuierlichen Verbesserung des Bildungssystems bei. Solche Projekte stellen dann keine Experimente dar, sondern geben neue Impulse, welche im gesamten Schulwesen zu Verbesserungen führen können. Ebenso notwendig sind ein Aufzeigen von Best-Practise-Beispielen sowie **hohe einheitliche Bildungsstandards**, die vom Ministerium aus landesweit festzulegen sind. Dies muss in enger Zusammenarbeit mit der Universität Luxemburg oder ausländischen Wissenschaftlern erfolgen.

Ernennung des Schulpersonals: Die DP spricht sich weiterhin klar gegen eine Nominierung der Lehrkräfte im Vorschul- und Primarunterricht durch das Bildungsministerium aus. Der aktuelle Gesetzesentwurf der Regierung zur Grundschule wirft in diesem Punkt denn auch viele ungelöste Fragen auf. Die lokalen Entscheidungsträger haben meist einen wesentlich besseren Überblick über die Wünsche und Bedürfnisse ihrer Schulpartner. Nicht ohne Grund sind in den vergangenen Jahren viele innovative Konzepte auf kommunaler Ebene ausgearbeitet und umgesetzt worden. Daher sollen auch in Zukunft die Gemeindeverantwortlichen weiterhin die Lehrkräfte nominieren. Es wäre ein falsches Signal für das Innovationspotential unseres Bildungssystems, den Gemeinden diese Kompetenzen zu nehmen und beim Ministerium anzusiedeln.

Ein Schulleiter für jede Schule - auch in der Grundschule

Die DP setzt sich dafür ein, dass zukünftig - ähnlich wie im Sekundarbereich - auch sämtlichen Grundschulen, **ein Schulleiter (Direktor)** vorstehen soll. Je nach Größe der Schule muss die entsprechende Person dann ganz oder teilweise von ihrem Lehrauftrag entbunden werden. Ergänzend zum Regierungsentwurf für ein neues Grundschulgesetz, in dem vorgesehen ist, dass ein Lehrerkollegium sich über wichtige Aspekte der Schulorganisation austauscht und berät, ist die DP der Ansicht, dass ein einzelner Ansprechpartner für Schüler, Eltern und die anderen Schulpartner dieser Aufgabe wesentlich gerechter werden kann. Zudem sollen **sämtliche administrativen Arbeiten in Zukunft vom Schulleiter** übernommen werden. In diesem Zusammenhang spricht sich die DP für eine **spezielle Ausbildung für künftige Schulleiter** aus. Sowohl für Schulleiter von Grund- als auch von Sekundarschulen soll diese Ausbildung in Zukunft verpflichtend sein.

Reform des Inspektorats

Mit der Einführung eines Schulleiters für jede Schule lässt sich ebenfalls eine Reform des Inspektorats verknüpfen. Ein wesentlicher Teil der Tätigkeit der Schulinspektoren besteht heute in der Regelung administrativer Fragen. Der wichtigere Teil ihrer Aufgabe, nämlich der pädagogische Gesichtspunkt, kommt aufgrund dieser Belastung oftmals zu kurz. Die DP möchte die Aufgabe des Schulinspektors im Grundschulbereich wieder **stärker auf den pädagogischen Aspekt seiner Tätigkeit fokussieren**. Dies erscheint angesichts der immer wichtiger werdenden erzieherischen Rolle der Schule dringend geboten. Im Rahmen einer derartigen Reform des Inspektorats soll auch über eine Neugliederung der Inspektionsbezirke nachgedacht werden.

Übergang von der Grund- in die Sekundarschule

Was den Übergang von der Grund- in die Sekundarschule betrifft, so ist die DP prinzipiell gewillt, am aktuellen System festzuhalten. Nichtsdestotrotz sollte über eine genaue **Evaluation des bestehenden Systems** nachgedacht werden und gegebenenfalls die nötigen Änderungen und Verbesserungen vorgenommen werden. Eine einfache und unkomplizierte Umorientierung des einzelnen Schülers sollte insbesondere in der 7. Klasse möglich sein.

Die DP will zudem **analysieren lassen, ob die Schaffung eines „cycle d’orientation“, bestehend aus 6. Schuljahr und Septima eine Alternative** zur aktuellen Orientierung darstellen kann.

Schulrhythmen

Die DP plädiert für eine **Überprüfung des schulischen Rahmenkalenders**. Der Faktor Zeit spielt bei der Wissensvermittlung eine wichtige Rolle. Im aktuellen trimestrialen Kalender jedoch entsteht oft ein großer Zeitdruck, der alle Schulpartner, besonders jedoch die Schüler belastet. Um weiterhin einen qualitativ hochwertigen Unterricht garantieren zu können, will die DP alternative Schulrhythmen analysieren. Fragen wie Semester statt Trimester, Dauer der Schulferien, Wochenprogramme usw. sollen eingehend überprüft werden.⁸

Einführung von „conseillers pédagogiques“ in der Sekundarschule

Wir begrüßen ausdrücklich Initiativen, wie sie bereits an einigen Sekundarschulen praktiziert werden, wo sich die Lehrer regelmäßig über ihre Schüler austauschen, um so gemeinsam Strategien und Lösungen auszuarbeiten im Falle auftauchender Probleme.⁹ Da solche lobenswerten Initiativen nicht unbedingt in jeder Schule schnell und leicht umzusetzen sind, plädiert die DP dafür, dass parallel zur neuen Ausrichtung der Aufgaben der Grundschul-Inspektoren auch im Sekundarbereich ein ähnliches System eingeführt werden soll. Im aktuellen Schulsystem haben die Sekundarlehrer oft keinen geeigneten Ansprechpartner bei schwierigen pädagogischen Problemen und Fragestellungen. Um dieses Manko zu beseitigen, soll künftig für jede Sekundarschule ein **„conseiller pédagogique“** verfügbar sein, der den Lehrern in solchen Fällen **eine pädagogische Hilfestellung leisten** kann. Wir sind der Auffassung, dass, wenn derartige Probleme in einer Schule oder innerhalb einer Klasse bzw. bei einem einzelnen Schüler feststellbar sind, ein objektiver Betrachter, der nicht unmittelbar in die Situation impliziert ist, ein wichtiger Ansprechpartner sein kann.

Schaffung eines „médiateur scolaire“

Natürlich ist der DP bewusst, dass die Individualisierung der Bildungswege, eine konstantere Bewertung der Schüler und ein diversifiziertes Schulangebot nicht ohne Konflikte einhergehen. Tatsächlich beruhen viele dieser Reformen weniger auf der Basis einer unbestreitbaren Objektivität denn auf dem Gesamteindruck des kontinuierlich evaluierenden Lehrers. Diese Bewertung ist jedoch juristisch nicht unanfechtbar. Dem Urteil der Lehrer vertrauend und im Sinne einer konfliktfreien Schule schlägt die DP die Schaffung eines **„médiateur scolaire“ vor, der als unabhängiger Mittelsmann** helfen soll, eventuell zwischen den Schulpartnern auftretende Probleme zu lösen.

⁸ Vgl. auch Positionspapier der JDL „Aus drei mach zwei!“.

⁹ Positiv zu bewerten ist in diesem Zusammenhang auch das Tutorat im Rahmen des „stage pédagogique“, das eine wichtige Stütze für angehende Sekundarlehrer darstellt.

b) METHODEN, BEWERTUNG, SPRACHEN

Vielfalt an Lehr- und Lernmethoden

Die DP setzt sich für eine breit gefächerte **Vielfalt an Lehr- und Lernkonzepten** im Rahmen der öffentlichen Schule ein. Wir wollen verhindern, dass Schüler in Privatschulen oder Schulen im nahen Ausland aufsuchen müssen, nur weil das hiesige Schulangebot ihren Bedürfnissen nicht entspricht. Deshalb muss verstärkt ein **offener, individualisierter** („Die Schwachen fördern, die Starken fordern“) **und handlungsorientierter Unterricht** in unseren Schulen zum Tragen kommen. **Teamwork und interdisziplinäre Projekte sowie der konsequente Einsatz von modernen Informations- und Kommunikationstechnologien** sind Arbeitsformen, welche auch in der Berufswelt immer mehr erfordert sind.

Diese Vielfalt an pädagogischen Methoden, die bereits heute teilweise in unseren Schulen zu finden ist, befähigt die Schüler, sich aktiv Wissen und Kompetenzen zu erarbeiten und sich selbst weiterzubilden. Dies ist auch förderlich im Hinblick auf das **Selbstvertrauen und die Motivation der Schüler**. Die **Rolle des Lehrers** besteht nicht nur in der reinen **Wissensvermittlung**, der nach wie vor eine sehr wichtige Rolle im schulischen Alltag zukommt. Vielmehr wird er zum persönlichen **Berater und Helfer** der Schüler bei der Entwicklung Problem lösender **Strategien und Kompetenzen**. Aktive Beteiligung der Schüler am Unterricht sowie selbst gesteuerte Lernprozesse führen zudem zu einer größeren **Motivation** bei den Schülern.

Kompetenzsockel und Entwicklung von Kompetenzen

Wenn die Schule adäquat auf das spätere Berufsleben vorbereiten soll, genügt es nicht, den Schülern Wissen zu vermitteln. Aufbauend auf einem **soliden Grundwissen** müssen die Schüler **lernen, zusammenhängend zu denken und zu handeln**, damit sie das sich angeeignete Wissen auch in konkreten Situationen anwenden und in die Praxis umsetzen können. **Kompetenzen wie Initiativegeist, Kreativität, Toleranz, Solidarität oder Verantwortungsbewusstsein** werden in der Arbeitswelt heutzutage verstärkt gefordert und müssen daher entsprechend früh entwickelt und gefördert werden.

Der Erwerb von grundlegendem Wissen, man könnte auch von Sockelkompetenzen sprechen, sichert die Fähigkeit zum weiterführenden und selbstmotivierten Lernen sowohl innerhalb als auch außerhalb der Schule. Sie zielt auf die Bewältigung und Gestaltung von Lebenssituationen. Grundlegende Bildung wird durch die auf die Wirklichkeit bezogene Auseinandersetzung mit den Inhalten der Fächer im Unterricht sowie in der Ausgestaltung des Schullebens realisiert. Ein derart neuartiges Bildungsverständnis rückt die Entwicklung von Kompetenzen in den Vordergrund, ohne dabei jedoch grundlegendes Wissen zu vernachlässigen.

Die **nationalen Rahmenlehrpläne sollen einem Lernansatz gerecht werden, der die Entwicklung von Handlungskompetenzen zum Ziel hat**. Die zu entwickelnden Kompetenzen, die von Schülern am Ende der Schulzeit bzw. eines Schulzyklus erwartet werden, werden in den Rahmenlehrplänen der verschiedenen Fächer fachbezogen beschrieben.

Dabei ist für die DP klar, dass jede Lehrmethode nur so gut ist, wie die Leistungsbereitschaft des Lehrpersonals und der Schüler. Voraussetzung für die Entwicklung von Kompetenzen ist eine solide Wissensgrundlage. **Voraussetzung für die Aneignung und Entwicklung von Kompetenzen ist aber auch die Bereitschaft, Leistung zu fördern.** Ohne die Erbringung von Leistung seitens der Schüler können keine Lernfortschritte erzielt werden.

Bewertung der Schüler

Unterschiedliche Lern- und Lehrmethoden bedingen oftmals auch eine Umstellung in der Bewertung der Schüler, da hier das „klassische“ Bewertungssystem die Fortschritte und den Lernprozess der Schüler nicht mehr adäquat erfassen kann. Die herkömmliche Bewertung mit Noten und Punkten gibt häufig kein komplettes und differenziertes Bild eines Schülers und seiner Lernfortschritte wieder. Mit Hilfe dieser Bewertungsmethode können lediglich Momentaufnahmen vom Wissensstand des einzelnen Schülers dokumentiert, nicht aber der Lernprozess erfasst werden.

Gemäß der angewandten Lernmethode soll daher darüber nachgedacht werden, ob nicht **neben der klassischen Benotungsmethode zusätzliche und ergänzende Bewertungsmethoden** Eingang in unser Schulsystem finden können. Wichtig wäre in diesem Zusammenhang vor allem eine konstantere und nicht mehr rein punktuell fixierte Evaluation der Schüler. Für den Lehrer, vor allem aber auch für den Schüler selbst und für die Eltern ist es nötig und wichtig, die eigenen Lernfortschritte bzw. die des Kindes anhand dieser Bewertungsmethode erkennen zu können und im Verhältnis zu den Mitschülern vergleichen zu können. Eine deskriptivere Bewertung der Schüler, die ja zum Teil bereits Eingang in unser Schulsystem (v.a. in der Grundschule) gefunden hat, ermöglicht es den Schülern bzw. den Lehrkräften auch, Stärken und Schwächen (der Schüler) zu erkennen und dementsprechend darauf zu reagieren.

Sprachenunterricht

Die Sprache ist der Schlüssel zu Selbstverständnis und Identität des Menschen, Sie ermöglicht Kommunikation und soziale Integration. Sprache ist aber gleichzeitig auch von grundlegender Wichtigkeit für sämtliche Lernprozesse und damit für die aktive und umfassende Teilnahme an der Schul- und Arbeitswelt und für lebenslanges Lernen. Die Förderung der Sprachkompetenzen ist ein elementares Bildungsziel; dabei gilt es vor allem, das Erlernen von Sprachen in frühen Jahren gezielt zu fördern.

Wir sind der Überzeugung, dass der Sprachenunterricht bzw. die in unserem Schulsystem praktizierte Mehrsprachigkeit das Hauptproblem unseres Schulsystems, vor allem im Hinblick auf die Integration ausländischer Kinder, darstellt. Unsere Vielsprachigkeit ist aber andererseits oft ein Vorteil. Für die DP kommt es deshalb nicht in Frage diesen Aspekt unseres Bildungssystems aufzugeben. Wir müssen uns aber der Tatsache bewusst werden, dass gerade im Sprachenunterricht viele Schüler Probleme haben und das Scheitern ihrer schulischen Karriere oft durch eine Überforderung im sprachlichen Bereich bedingt ist. Aus diesem Grund tritt die DP dafür ein, unseren Sprachenunterricht grundlegend zu reformieren bzw. zu überdenken.

Frühere Sprachförderung ausbauen: Von einer frühen Förderung profitieren insbesondere Schüler mit ungünstigen Lernvoraussetzungen (Faktoren wie bildungsferner sozialer Hintergrund und Fremdsprachigkeit). Der Ausbau der frühen Sprachförderung in der

Schule, vor allem aber auch die Sprachförderung in außer- und vorschulischen Betreuungsstrukturen ist ein entscheidender Faktor für den schulischen Erfolg. Dazu gehört auch, dass Kinder mit besonderen Bedürfnissen frühzeitig erkannt und gezielt unterstützt werden können.

Deutsch- und französischsprachige Alphabetisierung als Alternative: Die öffentliche Schule stellt einen wichtigen Faktor beim Integrationsprozess von ausländischen Kindern und Jugendlichen dar. Jedem Menschen soll sie die gleiche Chance auf Bildung und Ausbildung bieten und ihm helfen, sich in die Gesellschaft einzugliedern. Unser Schulsystem weist jedoch gerade bei der Integration von ausländischen Kindern gewisse Defizite auf. Der hohe Anteil an ausländischen Schülern und die damit verbundene Heterogenität stellen unsere Schule vor gewaltige Herausforderungen. Diese gilt es jedoch im Hinblick auf die Chancengleichheit für alle Kinder anzunehmen und entsprechende Schritte in die Wege zu leiten.

Aus diesem Grund setzt sich die DP für **eine wahlweise Alphabetisierung auf Deutsch oder Französisch in der Grundschule** ein. Vor allem Kinder mit französischsprachigem Hintergrund haben oft große Probleme, sich in unserem Schulsystem zurechtzufinden, da eine deutschsprachige Alphabetisierung für sie meist eine der Hauptschwierigkeiten darstellt. Eine französische Alphabetisierung, aber auch Schulkarrieren mit differenzierter Gewichtung der einzelnen Sprachen sowie die „éducation précoce“ verwandeln Sprachkenntnisse in ein echtes Erfolgskriterium. Wir erwarten uns hiervon, dass sich für viele Schüler die Startchancen erheblich verbessern werden. Die Alphabetisierung soll derart gestaltet werden, dass alle Schüler - unabhängig von der Wahl der Alphabetisierungs-Sprache - **nach Abschluss dieser Phase einen gemeinsamen Unterricht** besuchen können.

Sprachenunterricht als Fremdsprachenunterricht: Die DP tritt dafür ein, dass der Sprachenunterricht an unseren Schulen grundlegend überdacht wird. Der Unterricht muss mehr auf den Aspekt der Fremdsprachigkeit ausgerichtet werden, sprich Deutsch und Französisch müssen konsequent als Fremdsprachen unterrichtet werden.¹⁰ Mehr Wert soll zudem auf die kommunikativen Fähigkeiten (Sprechen und Schreiben) gelegt werden, ohne jedoch die strukturellen Aspekte des Sprachenunterrichts (Grammatik, Vokabular) zu vernachlässigen. Besonders in der Früherziehung, aber auch bereits während der vorschulischen Betreuung muss der Umgang mit der Muttersprache ihren Platz behalten. Nur wer eine erste Sprache beherrscht, ist bereit, eine weitere zu erlernen.

Fächerübergreifender Unterricht

Es ist eine unbestreitbare Tatsache, dass unser Schulsystem zusehends komplexer wird. Will man einigen Fächern (z.B. Naturwissenschaften) mehr Unterrichtsstunden einräumen, kommen andere Fächer aufgrund des aktuellen Stundenplans notgedrungen zu kurz. Um solche Engpässe zu vermeiden, setzt die DP verstärkt auf **fächerübergreifenden Unterricht sowie Projektunterricht**. Bei kreativen Fächern wie Kunst und Musik aber auch bei Literatur und Naturwissenschaften wäre der fächerübergreifende Unterricht bzw. der Projektunterricht von Vorteil, da er den Schülern Zusammenhänge klar macht, und der Lernstoff somit einfacher vermittelt wird.

¹⁰Gute Resultate konnten beispielsweise in den so genannten ALLET-Klassen erzielt werden, wo Deutsch als Fremdsprache im Untergrad des klassischen Sekundarunterrichts unterrichtet wird. (ALLET steht für „allemand langue étrangère“.)

Pilotprojekte

Generell unterstützt die DP die Durchführung von gut durchdachten und pädagogisch innovativen Pilotprojekten innerhalb unseres Bildungssystems. Damit derartige Projekte aber wirklich Sinn machen, müssen unserer Meinung nach einige Rahmenbedingungen erfüllt sein: Erstens muss das Prinzip der **Freiwilligkeit** gewährleistet sein. Weder Schüler und Eltern noch die Lehrkräfte dürfen zur Teilnahme an derartigen Projekten gezwungen werden. Zweitens müssen derartige Projekte einer **transparenten, unabhängigen und wissenschaftlichen Evaluierung** unterliegen. Nur mit Hilfe einer von einer neutralen Instanz durchgeführten Analyse können die Resultate richtig eingeordnet und mögliche Rückschlüsse für das restliche Bildungssystem geschlossen werden. Drittens muss sichergestellt werden, dass die an Pilotprojekten teilnehmenden **Kinder stets ohne Schwierigkeiten wieder in das „klassische“ System eingegliedert werden können**. Viertens dürfen die für Pilotprojekte bereit gestellten **Finanzmittel nicht auf Kosten anderer Schulen** gehen.

Engere Anbindung der „éducation différenciée“ an das reguläre Schulsystem

Es gilt unter pädagogischen Gesichtspunkten als sinnvoll, dass die Struktur der Gesellschaft sich auch innerhalb der Schule widerspiegelt. Daher gehören in eine moderne Schule auch soziale Leistungen. **(Lern-)behinderte und nicht behinderte Kinder sollen in der Schule zusammengeführt werden**, damit sie den sozialen Umgang miteinander lernen. Die DP vertritt die Auffassung, dass die Schule zu gegenseitiger Hilfe erziehen, das kooperative Verhalten sowie Einfühlungsvermögen und Sensibilität entwickeln soll. Daher spricht sich die DP dafür aus, dass die Kinder, die aufgrund einer Behinderung die „éducation différenciée“ besuchen, soweit wie möglich in die Regelschule eingebunden werden.

Ausbau von regionalen Gymnasien

Trotz der Schaffung zahlreicher neuer Sekundarschulen platzen weiterhin viele Gebäude aus allen Nähten. Die Zahl der Schüler im Sekundarbereich steigt jedoch jedes Jahr weiter an. Um der wachsenden Schülerzahl gerecht zu werden, gleichzeitig aber übergroße, unübersichtliche Schulkomplexe zu vermeiden, schlägt die DP die **verstärkte Schaffung regionaler Lyzeen** vor, welche dann jeweils nicht mehr als 1.000 Schüler aufnehmen sollen. Die Vorteile solche Gymnasien liegen auf der Hand: Einerseits können die Lehrer sich intensiver und individueller um die Schüler kümmern, wovon ganz besonders die lernschwächeren Schüler profitieren können. Direktion, Lehrkräfte und Schüler können sich im Rahmen einer **kleineren Schulpopulation** schneller und einfacher kennen lernen.

Zudem setzt sich die DP dafür ein, dass die Größe der Klassenverbände so ausgerichtet wird, dass der Lehrer bzw. das Lehrerteam vermag, auf jeden Schüler einzeln einzugehen, seine Stärken und Schwächen zu erkennen und ihn dementsprechend zu fördern.

Pluralistischer Werteunterricht

Nach Ansicht der DP erfüllt die Familie nach wie vor die wichtigste Rolle bei der Werteeziehung der Kinder. Die Anforderungen, welche heute an die Schule gestellt werden, beschränken sich jedoch längst nicht mehr auf den Aspekt der reinen Wissensvermittlung. Aufgrund umfangreicher gesellschaftlicher Veränderungen wird der Schule eine stärkere erzieherische Aufgabe zugeschrieben.

Bildung beschränkt sich jedoch nicht auf die reine Weitergabe von Wissen. Es geht auch um das Vermitteln von Werten und sozialen Kompetenzen. Wertevermittlung ist ein integraler Bestandteil des täglichen Unterrichts und erfolgt über die Arbeit bzw. die Vorbildfunktion jeder einzelnen Lehrkraft.

In den letzten Jahren hat sich Luxemburg verstärkt zu einer pluri-religiösen Gesellschaft entwickelt. Zudem bekennen sich heute immer mehr Menschen zu einer laizistischen Lebensauffassung. Die DP vertritt die Auffassung, dass Glaube und Religion Privatsache sind und somit sämtliche Religionen und Glaubensrichtungen in den Augen des Staates als gleichwertig anzusehen sind.

Aus diesen Überlegungen heraus, ist es für die DP nicht länger hinnehmbar, dass einer einzelnen Konfession in unserem Bildungssystem eine Sonderstellung in Sachen Wertevermittlung zugestanden wird. Die DP fordert deshalb einen **nichtkonfessionellen Werteunterricht, in dem alle wichtigen religiösen Strömungen behandelt werden.**

Verbesserung der Schul- und Berufsorientierung

Jeder Schüler verfügt über individuelle Fähigkeiten, welche durch einen entsprechenden Bildungsweg gefördert werden müssen. Die hierfür notwendige Vorbereitung und Orientierung der Schüler müssen verbessert werden. Eine wichtige Etappe stellt in diesem Zusammenhang der Übergang zwischen Grund- und Sekundarschule dar. Die DP spricht sich daher für einen **Beobachtungszyklus** aus, in welchem die Schüler sowohl im 6. Schuljahr als auch während des ersten Jahres im Sekundarunterricht beobachtet und ihren Leistungen entsprechend orientiert werden. Des Weiteren setzt sich die DP für eine **verstärkte Zusammenarbeit und einen verbesserten Austausch zwischen den Grundschulen und den Sekundarschulen** ein. Die Möglichkeiten eines späteren Wechsels zwischen dem „lycée classique“ und dem „lycée technique“ müssen verbessert werden.

Im Zusammenhang mit der Berufsausbildung, aber auch darüber hinaus, ist eine **gezielte Orientierung und Vermittlung** der Schüler notwendig. Vor allem die Orientierung der Schüler vor, während und nach Abschluss ihrer Sekundarstudien ist dringend verbesserungswürdig. Ähnlich wie bei der Berufsausbildung muss auch hier den Gegebenheiten des luxemburgischen Arbeitsmarktes Rechnung getragen werden.

c) SCHULE UND BETREUUNG

Verbesserung des Angebots und der Qualität der Betreuungsstrukturen für Kleinkinder

Es erscheint uns unerlässlich, dass für Kinder von 0 bis 3 Jahren genügend qualitativ hochwertige Betreuungsstrukturen zur Verfügung stehen. Diese Angebote müssen jedoch so gestaltet werden, dass sie auch für Familien mit geringen und mittleren Einkommen attraktiv bleiben. Wir treten daher für ein flächendeckendes, qualitativ hochwertiges Angebot an Tagesbetreuung ein. Jeder, der eine solche Betreuung in Anspruch nehmen will, soll auch die Möglichkeit dazu haben. Dazu bedarf es eines ambitionierten Investitionsprogramms!

Der Mangel an Betreuungsplätzen ist in Luxemburg offensichtlich: Der Abdeckungsgrad von Kinderkrippenplätzen liegt lediglich bei rund 20%. In anderen Ländern - beispielsweise in Dänemark - liegt er hingegen bei 64%. *„Daher verlangt die DP ein Sofortprogramm, das die*

Zahl der Betreuungsplätze in Kindertagesstätten (für Kinder im Alter zwischen 0 und 4 Jahren) in den kommenden fünf Jahren verdoppeln wird.“¹¹

Der DP geht es vor allem um **Qualität und Flexibilität bei den Öffnungszeiten der Strukturen**. Wir möchten eine inhaltliche Diskussion über die **Pädagogik in den Betreuungsstrukturen** anstoßen, in deren Mittelpunkt die Bedürfnisse der Kinder stehen sollen. Die Kinder sollen nicht nur betreut werden. Die natürliche Neugier der Kinder soll geweckt werden, um so auch eine **spielerische Förderung** zu ermöglichen. Ganz besonders für die **sprachliche Entwicklung** der Kinder sind die ersten Lebensjahre von zentraler Bedeutung.

Priorität soll dabei vor allem die Sprachentwicklung der Kinder genießen. Gerade vor dem Hintergrund der komplizierten Sprachsituation in Luxemburg, muss dafür Sorge getragen werden, dass die Kinder möglichst früh in ihrer sprachlichen Entwicklung gefördert werden.

Auch wenn die Qualität der Betreuung in den bestehenden Einrichtungen nicht anzuzweifeln ist, so mangelt es ihnen doch an einer gewissen Transparenz. *„Die DP regt deshalb an, dass Betreuungsstrukturen sich auch gewisse Bildungsstandards geben und pädagogische Konzepte entwickeln, mit denen Eltern sich auseinandersetzen können und die gewährleisten, dass das Kind sich an gleichen, einverständlichen Regeln zu Hause und auch in der Tagesstätte orientieren kann.“¹²*

Außerdem tritt die DP für eine effizientere Nutzung der bestehenden Infrastrukturen ein: Eine „**maison relais**“, die in der Regel von schulpflichtigen Kindern besucht wird, könnte vormittags beispielsweise **auch als Kindertagesstätte für nicht schulpflichtige Kinder** genutzt werden. Dies bedingt allerdings eine Überarbeitung der bestehenden finanziellen Förderung zwischen Staat und Kommunen.

Um eine bessere Abstimmung von Schule und Betreuung sicherzustellen, wird die DP die Kompetenz für die **Betreuung der schulpflichtigen Kinder in das Bildungsministerium überführen**. Für Kinder soll zukünftig nur ein einziges Ministerium zuständig sein.

Pädagogische Aufwertung der „éducation précoce“ und des Kindergartens

Frühkindliche Bildung ist eine entscheidende Voraussetzung im Hinblick auf eine verbesserte Chancengleichheit im Bildungswesen. Kleine Kinder sind neugierig und besitzen eine natürliche Freude am Entdecken und Erlernen von neuen Dingen. Frühe spielerische Förderung, die bereits in der Vorschule erfolgt, birgt große Chancen, jedem Kind auf einfache, Kleinkind gerechte Weise die Freude am Lernen zu vermitteln. Unser Ziel muss es sein, dass alle Kinder aus sämtlichen sozialen Schichten beim Eintritt in die Grundschule die gleichen fairen Chancen erhalten.

Aus diesem Grund setzen wir uns für eine **Aufwertung der „éducation précoce“** ein. Um eine Verbesserung der aktuellen Situation herbeiführen zu können, ist zunächst jedoch eine genaue Analyse des bestehenden Systems vonnöten. Auf Basis der gewonnenen Erkenntnisse sollen dann Vorschläge erarbeitet werden, wie z.B. verstärkt **sprachliche und soziale Kompetenzen in dieser frühkindlichen Bildungsphase** gefördert werden können. Parallel

¹¹ Auszug aus dem Positionspapier der DP zur Familienpolitik: „Freie Wahl, gleiche Chancen, gelebte Vielfalt“.

¹² Auszug aus dem Positionspapier der DP zur Familienpolitik: „Freie Wahl, gleiche Chancen, gelebte Vielfalt“.

dazu bedarf es einer laufenden Fortbildung der in der Vorschule tätigen Pädagogen und Erzieher.

Eines der Hauptziele muss darin bestehen, dass alle Kinder, bevor sie in die Grundschule kommen, die luxemburgische Sprache beherrschen. Ein Ansatzpunkt bildet in diesem Zusammenhang eine engere Anbindung der „éducation précoce“ an den Kindergarten kombiniert mit einer **frühen, kindergerechten Sprachförderung**. Dank einer solchen Annäherung ist es u.a. möglich, dass Kleinkinder mit Migrationshintergrund in gemeinsamen Aktivitäten mit den Kindern aus dem Kindergarten bereits frühzeitig in Kontakt mit der luxemburgischen Sprache kommen.

Verbesserte Vernetzung zwischen Schule und Betreuungsstrukturen

Schule und außerschulische Betreuung müssen stärker miteinander vernetzt, besser aufeinander abgestimmt werden. Die Entwicklung der letzten Jahrzehnte zeigt, dass dem erzieherischen Aspekt eine immer wichtigere Rolle im Schulbetrieb zukommt. Doch wie kann ein modernes Schulsystem diesen Anforderungen gerecht werden? Mit welchen Mitteln kann eine bessere Vernetzung von Schule und Betreuung gewährleistet werden?

Für die DP liegt es auf der Hand, dass auch die Schule einen Beitrag im Hinblick auf eine verbesserte Vereinbarkeit von Familie und Beruf leisten muss. Die Schule kann diesen Beitrag nicht unter den gegebenen Bedingungen leisten. Es muss demnach umgedacht werden.

Jede Schule soll deshalb auf ein **Team von Erziehern** zurückgreifen können. Diese würden beispielsweise **die Kinder bereits vor Schulbeginn in Empfang nehmen und sie auch in die Betreuungsstruktur begleiten. Bei Bedarf könnten sie auch im Unterricht** eingesetzt werden. Auf diese Art und Weise wäre auf der einen Seite sichergestellt, dass die Kinder in den Genuss einer optimalen Betreuung kämen, andererseits könnte so auch der Bruch zwischen Schule und außerschulischer Betreuung vermieden werden.

Die Erzieher, die bereits im Bedarfsfall mit den Kindern in der Schule gearbeitet hätten, könnten nach der Schule mit den Kindern weiterarbeiten. Ziel muss es sein, **Schule und außerschulische Betreuung optimal sowohl für schulische Inhalte (Vermittlung von Wissen und Kompetenzen) als auch für erzieherische Aspekte (soziales Lernen) zu nutzen.**

Was die ganztäglichen Betreuungsstrukturen von Kindern betrifft, so wollen wir am aktuellen System der Koexistenz von Schule und „maison relais“ prinzipiell festhalten. Nichtsdestotrotz verlangt die DP, dass das **Konzept der „maison relais“** vor dem Hintergrund der Bedürfnisse der Schülern und Familien einer **kritischen Analyse** unterzogen wird und **ggf. an die Bedürfnisse und Notwendigkeiten einer optimalen Betreuung im Einklang mit der Schule und den Sports- und Kulturvereinen** angepasst wird. In der Tat will die DP, dass für die „maisons relais“, die zurzeit teilweise von den Kommunen in eigener Regie bzw. zu einem großen Teil von privaten Trägern aufgebaut wurden, einheitliche Standards und Mindestangebote festgelegt werden.

Internate sowie das **Konzept der Ganztagschule** können **daneben eine sinnvolle Alternative** darstellen. Das Angebot an Strukturen, die eine ganztägliche Betreuung außerhalb der Schule anbieten, soll deshalb auch ausgebaut werden.

Es muss in allen Fällen den **Eltern** überlassen bleiben, ob sie ihre Kinder in eine halb- oder ganztägliche Betreuung bzw. eine Ganztagschule geben oder sich selbst um ihre Kinder kümmern wollen.

Aktuelle Situation	Vorschlag der DP	Ziel / Nutzen
<p>2004 wurden unter der damaligen Bildungsministerin Anne Brasseur erste Schritte in die Richtung von mehr Autonomie für unsere (Sekundar-)Schulen unternommen. Im Bereich der Grundschule ist dieses Konzept leider bisher noch nicht umgesetzt worden.</p>	<p><i>Verstärkte Eigenverantwortung für alle Schulen</i></p>	<p>Durch mehr Autonomie für unsere Schulen, die alle ein eigenes Schulkonzept ausarbeiten müssen, erwarten wir uns eine Verbesserung der Qualität unseres Bildungssystems.</p>
<p>Unterschiede in der Zusammensetzung der Schulpopulation bedingen eine unterschiedliche pädagogische Ausrichtung der einzelnen Schulen. Dies ist momentan (v.a. in Bereich der Grundschule) jedoch nur bedingt möglich.</p>	<p><i>Ein eigenes pädagogisches Konzept für jede Schule</i></p>	<p>Jede Schule kann - in Zusammenarbeit mit allen Schulpartnern - ein den Bedürfnissen ihrer Schüler angepasstes Konzept ausarbeiten.</p>
<p>Die Regierung plant ein „comité des enseignants“ in den Grundschulen einzuführen. Dies wird jedoch nach Ansicht der DP zu einem administrativen Durcheinander in unseren Schulen führen.</p>	<p><i>Ein Schulleiter für jede Schule</i></p>	<p>Schüler, Eltern und Lehrer haben einen einzigen Ansprechpartner. Zudem übernimmt der Schulleiter die administrative Leitung der Schule.</p>
<p>Da ein Großteil ihrer Tätigkeit sich auf administrative Aspekte beschränkt, kommt die wichtige pädagogische Rolle der Inspektoren oft zu kurz.</p>	<p><i>Reform des Inspektorats</i></p>	<p>Die Inspektoren sollen sich wieder verstärkt auf den pädagogischen Aspekt ihrer Tätigkeit fokussieren können.</p>
<p>Aktuell haben die Sekundarlehrer oft keinen geeigneten Ansprechpartner bei schwierigen pädagogischen Problemen und Fragestellungen. Hinzu kommt die Tatsache, dass die Individualisierung der Bildungswege sowie eine konstantere Bewertung der Schüler wahrscheinlich nicht immer ohne Konflikte einhergehen werden.</p>	<p><i>Einführung von „conseillers pédagogiques“ und eines „médiateur scolaire“</i></p>	<p>Parallel zu der pädagogischen Hilfestellung für die Lehrer soll ein unabhängiger Mittelsmann helfen, zwischen den Schulpartnern auftretende Probleme zu lösen.</p>
<p>Der Individualität eines jeden Kindes wird momentan im alltäglichen Unterricht oftmals nicht stark Rechnung getragen.</p>	<p><i>Vielfalt an Lehr- und Lernmethoden sowie individualisierte Bildungswege/ Entwicklung von Kompetenzen</i></p>	<p>Die Lernstoffe und Lehrmethoden müssen so angeboten werden, dass jedem Kind genügend Spielraum für die Gestaltung eines individuellen Bildungsplans offen steht. Neben einem soliden Grundwissen müssen Kompetenzen wie Initiativegeist, Kreativität, Toleranz, Solidarität oder Verantwortungsbewusstsein gefördert werden.</p>
<p>Das „klassische“ Benotungssystem kann die Lernfortschritte und Entwicklung des Kindes nicht adäquat erfassen.</p>	<p><i>Zusätzliche, deskriptive Bewertungsmethoden</i></p>	<p>Die Leistungen des Schülers werden nicht mehr nur punktuell bewertet. Mit neuen Bewertungsmethoden können sich Eltern,</p>

		Lehrer und der Schüler selbst ein genaueres Bild über Lernfortschritte machen.
Eine konsequente frühe Sprachförderung im außer- und vorschulischem Bereich - als entscheidender Faktor für späteren schulischen Erfolg - gibt es aktuell nicht in unserem Bildungssystem.	<i>Ausbau der frühen Sprachförderung</i>	Von einer frühen Sprachförderung profitieren insbesondere Schüler mit ungünstigen Lernvoraussetzungen. Parallel dazu können Probleme frühzeitig erkannt und gezielt behoben werden.
Viele ausländische Kinder (besonders die mit frankophonem Sprachhintergrund) haben große Probleme mit der auf Deutsch vorgenommenen Alphabetisierung.	<i>Alternative deutsch- und französischsprachige Alphabetisierung</i>	Eine alternative Alphabetisierung sowie die Einführung von schulischen Laufbahnen mit unterschiedlicher Gewichtung der Sprachen werden dazu beitragen, die Sprachschwierigkeiten vieler ausländischer Kinder zu reduzieren.
Die Dreisprachigkeit unseres Schulsystems stellt viele Schüler vor große Probleme, insbesondere weil v.a. die deutsche Sprache nicht konsequent als Fremdsprache unterrichtet wird.	<i>Sprachen als Fremdsprachen unterrichten</i>	Bereits in der Grundschule werden Deutsch und Französisch konsequent als Fremdsprachen vermittelt.
Bildung kann sich nicht auf das alleinige Vermitteln von Wissen beschränken. Die Schüler müssen in der Lage sein, dieses Wissen auch in konkreten Situationen anwenden zu können.	<i>Fächerübergreifender Unterricht</i>	Im fächerübergreifenden Unterricht können den Schülern Zusammenhänge zwischen einzelnen Fächern deutlich gemacht werden und besser vermittelt werden.
Die An- bzw. Einbindung der „éducation différenciée“ fehlt im Reformvorhaben der Regierung.	<i>Engere Anbindung der „éducation différenciée“</i>	(Lern-)behinderte und nicht behinderte Kinder sollen in der Schule zusammengeführt werden, um so den Umgang miteinander zu lernen (Förderung der sozialen Kompetenz).
Die steigende Zahl von Schülern in den Sekundarschulen hat zu einem Mangel an Infrastrukturen in diesem Bereich geführt.	<i>Ausbau regionaler Gymnasien</i>	In kleineren Schulen (mit kleineren Klassen) können sich die Lehrer individueller um die Schüler kümmern; hiervon profitieren v.a. die lernschwächeren Schüler.
Aktuell liegt der Abdeckungsgrad von Kinderkrippenplätzen in Luxemburg lediglich bei rund 20 Prozent.	<i>Ausbau der Betreuungsstruktur für Kleinkinder</i>	Durch eine pädagogisch qualitative Aufwertung der Betreuungsstrukturen soll die natürliche Neugier der kleinen Kinder geweckt werden, um eine spielerische Förderung zu ermöglichen.
Die vor einigen Jahren eingeführte „éducation précoce“ bedarf einer genauen Analyse. Zudem fehlt ein pädagogisches Konzept in Hinblick auf eine Annäherung an den Kindergarten.	<i>Pädagogische Aufwertung der „éducation précoce“ und des Kindergartens</i>	Die sprachlichen und sozialen Kompetenzen sollen verstärkt in dieser Phase der frühkindlichen Bildung gefördert werden.

<p>Aufgrund der gesellschaftlichen Entwicklung der letzten Jahre muss die Schule einen Beitrag im Hinblick auf eine verbesserte Vereinbarkeit von Beruf und Familie leisten. Unter den gegebenen Umständen ist dies jedoch nicht der Fall.</p>	<p><i>Verbesserte Vernetzung zw. Schule und Betreuung</i></p>	<p>Schule und außerschulische Betreuung können optimal sowohl für schulische Inhalte als auch für erzieherische Aspekte (soziales Lernen) genutzt werden.</p>
--	--	---